

Vermittlung elementarer Musik

Leitfaden zur Unterrichtsplanung

Didaktische Analyse

- Der Subjektanalyse
-

Warum „Subjektanalyse“ und nicht „Objektanalyse“?

In der Musikpädagogik bezeichnet **Subjektanalyse** einen Ansatz, der die lernende Person mit ihren **individuellen Voraussetzungen** ins Zentrum stellt – als Gegenentwurf zu einem rein **objektzentrierten Zugang**.

Fokus auf das lernende Subjekt statt nur auf das Musikstück als Objekt

Die **objektorientierte Analyse** ein Musikstück formal, strukturell oder historisch betrachtet (z. B. Formanalyse, Harmonielehre),

Die Subjektanalyse fragt danach, wie Musik von einer Person **erlebt, verstanden und verarbeitet** wird.

→ Nicht nur: Was ist das für ein Musikstück?, sondern auch:
Was macht dieses Musikstück mit der jeweiligen Lerngruppe?

Subjektorientierung als reformpädagogisches Prinzip

Im Kontext reformpädagogischer Konzepte ist Subjektorientierung zentral: Musikpädagogik soll **nicht belehren**, sondern begleiten und fördern, dass Lernende **ihre eigene musikalische Ausdrucksweise finden**.

Subjektanalyse – Zwei Dimensionen

Überlegungen zum Lernumfeld und zur Situation des Lernens sind wichtig für die Subjektanalyse, weil ein Mensch nicht nur durch innere Erfahrungen, sondern auch durch sein soziales und räumliches Umfeld geprägt ist. Deshalb lässt sich die Subjektanalyse in zwei verbundene Bereiche aufteilen.

1. Subjektanalyse im Kontext Pädagogische und institutionelle Rahmenbedingungen

Pädagogisch:

- Welches Alter, welchen allgemeinen Entwicklungsstand haben die Kinder?
- Wie ist die Gruppengröße?
- Welche Bedürfnisse, Vorerfahrungen, Stärken, Schwächen, Lerntypen und Persönlichkeiten gibt es?
- Wie ist die Gruppenatmosphäre? Besteht bereits eine Kommunikationskultur?
- Sind sie an Gruppenarbeit gewöhnt?
- Herkunft, Sprache, Erziehung, soziales Umfeld – welche Einflussfaktoren sind relevant?

Institutionell:

- Wo findet der Unterricht statt? (Kindergarten, Grundschule, Musikschule etc.)
- Wie groß ist der Raum, ist er ausgestattet (Instrumente, Medien, Boden etc.)?
- Welche und wie viele Instrumente vorhanden sind
- Ist der Raum für Bewegung geeignet?
- Wie ist der zeitliche Rahmen? Wie lange, wie oft?
- Gibt es institutionelle Vorgaben, die zu beachten sind?

2. Subjektanalyse im Kontext musikalischen Materials und didaktischen Möglichkeiten

(unter Einbezug objektanalytischer Überlegungen)

- Was ist das Charakteristische des musikalischen Materials?
- Was ist das Thema und welche Eindrücke, Gefühle, Bilder, Assoziationen und welche Atmosphäre bietet es?
- Wie ist seine rhythmische, melodische und harmonische Struktur?
- Wie ist die Form?
- In welcher Ton- und Taktart steht es?
- Wie viele Stimmen hat es?
- In welcher Sprache ist es geschrieben und was bedeutet der Text?

- Kann es in eine andere Tonart transponiert werden?
- Auf welchen Instrumenten kann es am besten gespielt werden?
- Welche technischen Anforderungen gibt es? Ist eine sofortige Bordun- oder Ostinatobegleitung möglich?
- Was eignet sich am besten für einen einfachen Einstieg – ein rhythmisches Motiv, die Melodie oder die Begleitung?
- Wie kann es für Gruppen verschiedener Fähigkeiten und Vorerfahrungen adaptiert werden?
- Wie kann es musikalisch erweitert oder variiert werden bzw. welche zusätzlichen Möglichkeiten für musikalisches Lernen bietet es?

Kann es z. B. zur Erweiterung des Fachvokabulars, zum Lernen von etwas (Neuem) im Bereich Musiktheorie/Musikgeschichte beitragen oder zum Analysieren und Komponieren von Musik führen?

Um all diese subjektbezogenen Fragen fundiert beantworten zu können, **brauchen wir auch eine Objektanalyse.**

→ Denn nur wenn wir das musikalische Material selbst gut kennen – also Form, Struktur, Tonart, technische Anforderungen etc. können wir passende didaktische Entscheidungen für die Zielgruppe treffen.

Fazit:

Subjektanalyse und Objektanalyse stehen **in einem wechselseitigen Verhältnis**.

In der musikpädagogischen Praxis bilden sie oft **eine hybride Einheit** – sie ergänzen und bedingen einander.